



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

77 (15.2.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-88788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-88788)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse: Journal Mannheim. In der Postzeitung unter Nr. 244.

(Wöchentliche) der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(111. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Bitte: Nr. 815.

E 6, 2 Lesersite und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Verantwortlich für Inhalt: Dr. Paul Garm, für den lokalen und prov. Theil: Graf Müller, für den Reichstheil: Eberhard Buchner, für den Anzeigenheil: Karl Hoffel. Druck: Hermann'schen Buchdruckerei (vorm. Mannheimer Typographische Anstalt). (Das Mannheim'sche Journal ist Eigenthum des reichsökonomischen Bürgervereins.)

Parlamentsmüdigkeit.

Unser Berliner Mit-Arbeiter sendet uns nachfolgende Betrachtung: In bester Stelle und in unauffälliger Schrift haben die Blätter kürzlich eine kleine Notiz gebracht. Die war von dem Meister „Der Senatorenkonvent des Reichstages“ überschrieben und wer sie nicht wie eine Stecknadel suchte, der fand sie kaum. Für den Oberflächlichen und den Durchschnittler bot sie ja auch nichts Sonderlich Interessantes. Am Montag Mittag — um die selbe Stunde also, da sich im Circus Busch „8000 deutsche Männer und Frauen“ versammelten, um frei nach von Oldenburg dem Prinzen in spärlicher Zuzubeln und dem Prinzen a. D. Hohenlohe frei nach v. Wangenheim zu fluchen — hatte Graf Ballestrem den Senatorenkonvent, der noch immer keine geschäftsordnungsmäßige Institution ist, und den Grafen Udo Stoltberg, der als Vorsitzender der Budgetkommission eine solche wohl darstellt, zu sich geladen, um mit ihnen die Geschäftslage des Hauses zu besprechen. Da war denn der Wunsch laut geworden, die Debatten möglichst abzukürzen, auf daß die Länge der Ostersferien nicht darunter leide; man hatte ferner den Kommissionen schnelles Arbeiten empfohlen und schließlich die Hoffnung geäußert, daß der Etat bei gutem Wind bis zum 22. März erledigt werden könnte. Dann aber „befand“ sich ein Hindernis mehr, die Ostersferien beginnen zu lassen. So war die Notiz für den oberflächlichen Leser trocken und ein Muster nüchternen Sachlichkeits. Für den aber, der sie im Lichte unserer parlamentarischen Zustände sah, drängte es sich zwischen den wenigen Zeilen empör wie wimmelndes Leben und eröffnete Blide auf ein eigenartiges Bildchen zur Zeitgeschichte. Die Herren sind ja schon wieder reich-tagsmüde! So ernstlich müde, daß sie die Ferien gar nicht er-warten können und in nervösem Spiel am liebsten an den Fingern abzählen, wann die Vacation denn nun beginnen soll. Es ist ja wahr: viel über fünf Wochen sind sie noch nicht beisammen. Und freudig müssen sie wieder zugestehen, daß sie sich in dieser Frist nicht eben viel gearbeitet. Das thaten nicht einmal die dreißig bis vierzig „Ortsanwesenden“, die von der Kom-mission ins Plenum, vom Abgeordnetenhaus in den Reichstag zu schicken pflegen und die in der Trambahn oder wo man sie sonst trifft, nicht ohne Geschick und Erfolg den Eindruck von viel-beschäftigten, abgeheuten Männern hervorzurufen wissen. Die Anderen, die bei Weis und Rind oder über den Bergen beim G'selcher und den Leberknödeln der heimischen Pfarrköchin blieben, mühten sich erst recht nicht zu Schanden. Und dennoch beherrscht sie eine wahrhaft verzweifelte Stimmung; nicht un-ähnlich jener, die den Dreißändermann und Studiosus der Rechtswissenschaft im fünfzehnten Semester hinaustrieb, den Mann zu suchen, der die Arbeit erfannt, auf daß er den Frevler auf Wipolen bis zur Abfuhr fordere. Sie haben genug von dem Parlamentsspiel; übergenug. Sie schämen sich dieser unentwogt leeren Häuser, da aus zwanzig unbefestigten Bantreiben immer ein einfaches veritables Menschenlein auftaucht. Sie empfinden nur zu deutlich, daß diese Art Verhandlungen zur Grimasse wurden, wenn in ihnen pathetisch wilde Reden zu der Verichterhatter-Tribüne heraufschallten, und zur entrapanten Post, wenn gleich-giltiger Spezialwünsche unendliche Zahl am amtlichen Szeno-graphentisch unschädlich verrannen. Sie sind desperat, ange-widert, verzweifelt und so wird die scheinbar so sachliche Reporter-notiz für den Wissenden zu einem Sehnsuchtschrei nach Verstärkung lebender Abgeordneter-Seelen: Los vom Reichstage! Fort, nur fort von hier! Ueberall ist es schöner als in Berlin.

freundlicher Herr und so sprach er mit Carl Roor, dessen Vater bekanntlich ein Stück Gutsnachbar der gräflich Ballestrem'schen Ahnen gewesen sein muß: „Den Männern kann geholfen werden!“ An wichtigen Dingen liegt außer der Chinavorlage ja nur noch der Etat vor. Freilich gebüch man da mit der zweiten Lesung noch nicht weit oder auch man blieb beschämend zurück — wie man toll — aber man könnte ja auch mehr Dampf dahinter legen, die Schwereinstage ausfallen lassen u. s. w. und dann — dann würde es wohl gehen. Wir tabeln den Entschluß nicht; wir loben ihn hingegen. Der Reichstag würde auf die Weise zwar längere Osters-ferien haben wie je, aber was schadet's? Stillsitzen allein thut's nicht; auch nicht die eifrige Benutzung der Parlamentstrübene; nicht einmal (das ist doch längst keine Kezerei mehr) das fort-währende Erinnern neuer Gesetze. Wenn wir die Invalidenver-sicherung erhalten und die Chinavorlage mit ihrem leider uner-messlich gewordenen Apparat, dann können wir für diesmal eigentlich genug haben und der Reichstag mag getrost und in Frieden ziehen — nicht nur für Ostern, nein für den ganzen Sommer. Wir aber wollen ihn froh und dankbar segnen, so oft wir hinter den grünen Laubbäumen des Thiergartens das prächtig gleichende Kuppeldach auftauchen sehen.

der nothwendigsten Lebensmittel gerichteten Bestrebungen der landwirthschaftlichen Partei. — Im Anschluß an diese Mit-theilung des Handelsvertragsvereins sei noch erwähnt, daß 69 Bürgerauswahlmittglieder an den Oberbürgermeister eine Ein-gabe gerichtet haben, worin um Einberufung einer außerordentlichen Bürgerauswahl zur Stellungnahme gegen die Erhöhung der Getreibeisälle ersucht wird.

Oesterreich - Ungarn.

Wien, 14. Febr. (An der Leiche Milans) nahm eine Hofkommission die Identitätsfeststellung im Gegentheil des serbischen Gesandten vor, worauf der Sarg verlobt wurde. Vorher hielt der serbische Pfarrer Mist lange Gebete ab und salbte die Stirn Milans mit heiligem Öl. Die Haupteinfegung vollzieht morgen der Metropolit von Karlowitz. König Alexander sandte einen Kranz mit der Inschrift: „Seinem guten Vater. Alexander.“

Die englische Chronrede.

König Edward VII. hat gestern das englische Parla-ment mit einem großen Aufstand von äußerlichen Brunt er-öffnet. Der Jubelzug nach Blaken war diesmal ganz unerhört. Drei Drittel der Mitglieder des Oberhauses, wo die Feierlichkeit vor sich geht, waren von ihren eigenen Plätzen ausgeperrt, um den Frauen der Peers Raum zu schaffen, die bei dieser Gelegen-heit eine Art verbrieftes Recht auf Zutritt haben; aber immer bleiben auch noch an 300 Peerfrauen ausgeschlossen. Ein-heimische wie ausländische Persönlichkeiten, besonders die Robe-damen, die bei jeder Schau Gelegenheit durchaus zugegen sein müssen, haben die Behörden des Parlaments, des Hofes, die fremden Botschaften u. s. w. mit ungläublicher Zudringlichkeit bestrahlt. Die Botschaften besonders hatten während der letzten Tage einen besonders harten Stand. Auf dem ziemlich kurzen Wege vom Buckinghampalast bis zum Parlamentsgebäude waren außerordentlich große Menschenmengen angeamלט. In den Straßen bildeten die Truppen und die Polizeimannschaften Speker. Der königliche Zug bestand aus sechs Wagen. In den ersten fünf saßen die Mitglieder des Königshauses, das Gefolge und die Hofwürdenträger. Dann folgte die prächtige Staatskarosse, die auch von Georg III. benutzt wurde. In dieser hatte das Königspaar Platz genommen. Die Karosse wurde von 8 Pferden gezogen und von einer Abtheilung der Leibgarde eskortirt. Der König trug Feldmarschallsuniform, die Königin das Diamantkleid. Im Oberhause traf das Königspaar um 2 Uhr Nachmittags in feierlichem Zuge ein. Es waren dort anwesend die königliche Familie, die Peers in roten Gewändern, die Damen in Trauerkleidern, der Lord-mahor, das diplomatische Corps. Auf die übliche Aufforderung zog das Haus der Gemeinen ein. Der König im Hermelinmantel leistete sitzend den dem Vorkanzler abgenommenen Eid, worin

Deutsches Reich.

Handelsvertragsverein.

In der gestrigen Plenarversammlung der Ortsgruppe Mannheim des deutschen Handelsvertragsvereins fand die Wahl des Ausschusses statt. Gewählt wurden die Herren: Wilh. Dittens, Vorsitzender, Emil Hirsch, Louis Hirsch, Carl Ladeburg, Viktor Rintel, Dr. E. Wenzl, Wilh. Zeiler, Wilh. Groch, C. Haas, Ludwig Tescher, Heinrich Bögle und W. Mayer-Dinkel; zum Schriftführer wurde Herr Dr. Emminghaus ge-wählt. Dem Ausschuss bleiben die Rechte der Kooption vor-behalten. Den Anwesenden wurde nahe gelegt, für den Verein und seine Ziele zu wirken, insbesondere aber sich die Werbung neuer Mitglieder angelegen sein zu lassen. Am Niemanden ab-zu-sprechen, soll bei Normirung der Beiträge ab- und zugegeben werden. Im Laufe dieses Monats soll noch eine größere Ver-sammlung zu dem Zweck einberufen werden, um energisches Widerspruch zu erheben gegen die auf Vertreibung

„Mira“.

Roman von G. von Schreibershofen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Mit zornigem Lachen löste sie ihre Arme und erhob sich. „Das nehme ich als ein Kompliment an von Ihnen, Sobitten! Wollen Sie thun, was ich verlange?“

Der Wind heulte und stieß gegen die Fenster; finster und stürmisch wie draußen war es in der Seele dieser Frau.

Sobitten blieb eine Zeitlang in tiefes Sinnen verloren, dann richtete er sich mit plötzlichem Entschluß auf. „Ich werde dafür sorgen, doch bedarf ich der Zeit. Ich darf wohl annehmen, daß es nicht auf einige Tage ankommt.“

Valentina neigte das Haupt. „Auf so lange reicht mein Vor-rath an Geduld noch aus. Aber zögern Sie nicht zu lange!“

„Sobald ich kann.“ Sobitten verließ das Haus, ohne nach Mira zu fragen.

Lange vor der gewöhnlichen Besuchzeit ließ sich Baron von Sobitten am nächsten Tage bei Herrn von Wilde melden, in seiner kleinen, elegant eingerichteten Wohnung in Rigas Haupt-straÙe.

Der Diener, der den alten, allgemein sehr bekannten und hochangesehenen Herren einließ, sah, daß Herr von Wilde ihm mit ausgedehnter Hand entgegenkam, Baron Sobitten die seine aber auf den Rücken legte. „Halbtag zog der Diener die Thür zu, die Vorsicht fragte über die Neugier. Doch blieb er in der Nähe der Thür, aber die Unterhaltung ward so ruhig geführt, daß ihm kein Wortband gegeben ward, wieder hineinzugehen.“

Als man dann die Thür öffnete, mußte er zu seinem größten Bedauern an die Hausthüre vorausseilen, hörte also die Worte nicht, die Baron Sobitten zwar mit gedämpfter, aber deutlicher Stimme sagte: „Begegne ich Ihnen wieder hier, so gebe ich Ihnen mein Wort, mein nächster Gang ist zum Gouverneur, und wie dieser es auffassen dürfte, wissen Sie selbst am Besten. Ich würde auch nicht ermangeln, das zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, was jedes anständigen Hauses Pflichten vor Ihnen ver-schließen müßte!“

Nach vierundzwanzig Stunden war die Junggesellen-wohnung Wildes wieder zu vermieteten. Das Telegramm eines sterbenden Freundes hatte ihn zu schnellster Abreise veranlaßt.

Etwas später sah Sobitten seinem langjährigen ärztlichen Freunde und Berater, Doktor Cornell, gegenüber, der soeben das Strohstropfen bei Seite legte.

„Die Wahrheit, Doktor,“ sagte Sobitten, „die genaue, strenge Wahrheit! Es handelt sich dabei nicht um eine Laune meinerseits, ich habe sehr bestimmte und wichtige Gründe für meine Frage.“

Der Arzt stand auf und ging einige Male im Zimmer auf und ab. „Kann meine Antwort in der That Einfluß auf wichtige Entscheidungen haben, so will sie noch sorgfältiger überlegt sein, als wenn es nur das gerechtfertigte Verlangen wäre, zu wissen, ob eine Vorbereitung —“

„Vorbereitet auf meinen Tod bin ich, alter Freund! Es handelt sich jetzt darum, ob mein Leben noch Aussicht bietet für — kurz — soll und darf ich es noch wagen, eine Frau an mich zu fesseln? Ist auch nur die geringste Wahrscheinlichkeit, daß aufopfernde, weibliche Pflege mein Leben verlängern und es noch eine Reihe von Jahren erhalten bleiben könnte?“

Der Arzt sah ihn erstaunt an, schüttelte dann aber sehr ent-schieden den Kopf. „Diese Frage hätte ich allerdings gerade von Ihnen am Allerwenigsten erwartet, Baron Sobitten. Darauf muß ich mit Nein antworten. Sie bilden in Ihrer Lebensweise

nicht die geringste Aenderung vornehmen. Nur gleichmäßige Ruhe, ohne jede Aufregung. — Kein, Pflege kann bei einem Herzleiden, wie das Ihrige, nichts mehr thun. Und die Zeit, einen Haushalt zu gründen — in Ihrem Alter... So leid es mir thut, Baron, aber von solchen Ideen muß ich ganz entschieden abtraten.“

„Wieviel Zeit geben Sie mir noch?“ fragte Sobitten so gleichmüthig, als ginge ihn die Antwort nicht näher an.

„Lieber Freund, wie soll ich das bestimmen! Wer will Gott vorschreiben, wann er das Uhrwerk stille stehen heißt! Treffen Sie alle Verfügungen, an denen Ihnen liegt, und möge Gott Ihnen dann —“

„Ein leichtes Ende schenken!“ fiel Sobitten ein.

„Nein, noch eine lange Reihe von Jahren geben,“ sagte der Arzt, „so wollte ich schließen.“

Unzufrieden sah Sobitten ihn an. „Ich bin so klug wie zuvor. Daß es einmal schnell mit mir zu Ende sein kann, wußte ich vorher, ich möchte aber genau wissen, auf wie lange ich noch rechnen kann, wenn auch nicht mit abfoluter, so doch mit an-nähernder Sicherheit. Ich hätte Sie für ehelicher gehalten, Cornell, und Sie sollten mich für müthig genug halten, jeder, auch der schlimmsten Wahrheit ruhig ins Gesicht sehen zu können. Wer sagt Ihnen überhaupt, daß es für mich eine schlimme Wahr-heit wäre?“

Der Arzt nahm seinen Platz wieder ein. „So wiederhole ich Ihnen, heirathen Sie nicht. In jedem Falle ist es für einen Mann Ihres Alters entschieden nicht rathsam, ist er aber noch mit einem solchen Leiden behaftet, wie Sie es sind, so ist es mehr als bedenklich. Ich sage nochmals, jede Aenderung in Ihrer Lebensweise kann schädlich wirken. Die Zeit, die Ihnen nach menschlichem Ermessen noch zufließt, wäre vermuthlich auf ein Minimum verürzt.“

„So, das genügt; nun weiß ich genug und danke Ihnen für Ihre Offenheit!“ sagte Sobitten und reichte ihm die Hand.

er u. A. die Messe abschwert. Er verließ dann stehend die Thronrede, die auf seinen Wunsch nicht, wie sonst stets, schon in den Morgenblättern veröffentlicht worden war.

Die Thronrede gedenkt natürlich zuerst des Lobes der Königin und stellt dann die hergebrachten guten Beziehungen zu allen Mächten fest, die diesmal noch die besondere Würdigung haben sollen, den König in seinem Schmerze zu trösten. Dann folgt der einzig bedeutende Theil der ganzen Auslassung, der über den Burenkrieg:

Der Krieg in Südafrika ist noch nicht gänzlich beendigt, aber die Hauptkräfte des Feindes und die hauptsächlichsten Verbindungslinien sind in meinem Besitze. Es sind Reiterregimente getroffen, die, wie ich sicher hoffe, meine Truppen in den Stand setzen werden, den Streitkräften, die ihnen noch gegenüberstehen, wirksam entgegen zu treten. Ich bewachte sehr den Verlust an Menschenleben und Geldopfern, die der nutzlose Querkrieg mir sich bringt, den die Buren fortzuführen. Eine baldige Untertwerfung ist in ihrem eigenen Interesse sehr zu wünschen, da es uns, solange sie nicht erfolgt, unmöglich ist, in jenen Kolonial-Insularien einzusetzen, die allen weissen Bewohnern gleiche Rechte, der eingeborenen Bevölkerung Schutz und Gerechtigkeit sichern werden.

Der Ton überlegener Zubericht, der hier angeschlagen wird, wird Niemand täuschen, am Allerwenigsten die Buren, die, trotzdem Hauptkräfte und Verbindungslinien im Besitze des „obersten Herrn von Transvaal“ sind, im Lande spazieren gehen als sei kein Feind da. Mit hochtrabenden Redensarten wird Eduard VII. den Dank der englischen Landmacht nicht wieder gut machen; was übrigens gerade von ihm schwerlich Jemand erwartet hat. Es werden dann noch über China, den australischen Staatenbund und die Hungersnoth in Indien einige nichtsfagende Worte gemacht und dann kommen einige positive Vorschläge für die Parlamentararbeit. Im Budgetvoranschlag für das kommende Jahr habe man ernstlich Sorge getragen, die Ausgaben zu beschränken aber die Erfordernisse für Heer und Flotte, besonders die für den südafrikanischen Krieg, mochten eine Erhöhung der Anleihekredite untermeidlich. Die Thronrede macht endlich darauf aufmerksam, daß für die Civilliste neue Anordnungen zu treffen seien. Der König stelle dem Unterhause die Staatsentwürfe zur Verfügung, die auch die berechnete Königin ihm eingeräumt habe. Das ist nicht etwa ein Zug persönlicher Gerechtigkeit vom König, sondern so herkömmlich. Der König erwartet selbstverständlich, daß das Parlament ihm eine Civilliste bewilligt, „und nicht zu knapp.“ Zum Schluß stellt die Thronrede Vorschläge zur Vermehrung des Heereskontingents des Reiches und andere Reformen in Aussicht. Mehr als Höchstwert wird das wohl nicht sein.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 15. Februar 1901.

Gläubiger-Versammlung der Zuckerfabrik Gernshelm.

Gernshelm, 14. Febr.

Heute Morgen fand im Rathhaussaale dahier eine von ca. 600 Personen besuchte Gläubiger-Versammlung statt. Der bisherige Konkursverwalter Dr. Gg. Nil. Hoffmann bringt Folgendes zur Kenntniß der Versammlung. Am 28. Januar d. J. wurde auf Antrag des Vorstandes der Rheinischen Zuckerfabrik, Gesellschaft m. b. H., über das Vermögen der Fabrik der Konkurs erkannt. Die Zahlungsfähigkeit war schon eingetreten, als der Bau der Fabrikgebäude noch nicht vollendet war, denn der Bau und die Maschineneinrichtung, die mit 1.800.000 zu Wuche stehen, haben beinahe 2 Millionen gekostet. Dazu kam, daß der Bau mit einer ungeheuren Hast betrieben und in Folge dessen sehr hohe Arbeitslöhne gezahlt wurden, Alles um 1898 zur Fertigstellung zu kommen. In Folge dessen wurde die Fabrik mit ein paarmal Hunderttausend Mark theurer gebaut, als bei sachkundiger Leitung notwendig gewesen wäre. Dazu kam, daß die technische Leitung der Fabrik von Seiten des Vorstandes des Aufsichtsrathes in jeder möglichen Weise beschränkt und dadurch eine Verminderung der Lebensfähigkeit der Fabrik herbeigeführt wurde. Unter diesen Umständen nahm man Kredit, wo man ihn finden konnte, und später verlegte man sich auf die Wechselverrechnung. Am 1. Jan. liefen bei der Mannheimer Bank Wechsel in Höhe von M. 150.000, bei der Pfälzer Bank in Worms solche in Höhe von M. 415.000, die heute noch bestehen. Die Rheinische Malzfabrik hatte im Herbst Wechsel in Höhe von M. 300.000 der Zuckerfabrik in Händen gehabt, dieselben sind jetzt aber gänzlich gedeckt. An Zinsen und Diskont hat die Fabrik ungefähr M. 100.000 bezahlet. Es ist nicht zu sagen, daß die Herren nicht früher eingestiegen haben, daß unter solchen Umständen nicht weiter gewirtschaftet werden konnte. Es ist überhaupt zu verwundern, daß sich die Fabrik noch so lange halten konnte und der Rest nicht schon früher eingetreten ist. Seit Beginn der Kampagne bis zum 20. Januar hat die Fabrik 74 Partien

Rohzucker produziert, zum Preise von M. 10,50 pro Zentner. Im Oktober d. J., aus der Zeit, wo die Rüben noch nicht bezahlet sind, produzierte die Fabrik für M. 185.484,87 Rohzucker, im November für M. 321.838,40, im Dezember für M. 197.691,17 und bis zum 20. Januar für M. 149.908,18, im Ganzen also für M. 864.871,15. Rechnet man davon ab den Diskont mit ungefähr M. 180 pro Partie, so ergibt sich eine Summe von M. 13.320, so daß die Fabrik also baar eingenommen hat von Beginn der Kampagne bis zum 20. Januar M. 851.551,15. Bei einer solchen Einnahme hat man den Rübenbauern nichts gegeben, die ganze Beträge sind für die Banken benützt worden bis auf 31.000 M., die von der Pfälzer Bank überwiesen worden sind und 30.000 M., die die Gesellschaft baar für sich eingebracht hat. Wenn am 20. Januar die Gesellschaft sich selbst den Konkurs beantragt hätte, so hätte heute letzterer überhaupt nicht mehr eröffnet werden können, weil die Kosten nicht hätten gedeckt werden können. — Die von dem Konkursverwalter aufgestellte Bilanz ergibt folgendes Bild:

Das Aktivvermögen beträgt M. 1.486.630, die Schulden betragen M. 2.093.457, ergibt eine Ueberschuldung von M. 1.206.807. Von dem Aktivvermögen (1.486.630 M.) sind als Vorräthe, Reststoffe und Wechseln zu deuten: a) die Partial-Obligationsanleihe M. 400.000, b) die Forderung der Billale der Pfälzischen Bank in Worms M. 629.787, c) die Obligationsanleihe und Noten M. 80.000, d) erhaltene und noch eintreffende Frachten, Ehem und Provisionskosten M. 80.000, zu M. 1.189.787; bleiben für die nichtberechtigten Gläubiger M. 296.843. Als nicht bevorzugte Gläubiger erscheinen: a) die Mannheimer Bank in Mannheim M. 888.720, b) diverse Kreditoren M. 100.000, c) die Inhaber der laufenden Wechsel M. 20.000, d) die sämtlichen Rübenlieferanten M. 1.000.000, mit ihren Forderungen von zusammen M. 1.208.720 und entfallen sonach auf die o. d. 17,5 Prozent. Das Gesellschaftskapital ist vollständig verloren.

Der Konkursverwalter theilte jedoch mit, daß er sich nach der Konkursanmeldung in die Fabrik begeben u. dort auf dem Bureau des technischen Leiter, Herrn Rupper, sowie den Buchhalter, Herrn Reichert, sonst aber Niemanden angetroffen habe. Die Kasse wies einen Bestand von 189 M auf, und das war an einem Samstage, wo die Arbeiter bezahlet werden sollten. Nur mit großer Mühe sei es ihm gelungen, die Kasse zu beruhigen, nachdem er ihnen versprochen, daß Dienstag oder Mittwoch der folgenden Woche den rückständigen Lohn zu besorgen, was auch geschehen ist. Mit Rücksicht auf die große Masse von Rüben, die in der Fabrik lagerten und die sich noch auswärts befinden — 2 bis 300 Wagen waren noch auf der Bahn — beschloß der Konkursverwalter im Einverständniß mit dem Gläubiger-Ausschuß, das Geschäft in vollem Umfange weiter betreiben zu lassen. Weiter wurde beschlossen, die eingehenden Gelder bei der Mannheimer Bank auf einem besonderen Konto zu hinterlegen und die zum Fortbetrieb des Geschäftes notwendigen Gelder dafelbst zu entnehmen. So wurde in der Zeit vom 26. Januar bis jetzt für über 120.000 M. Zucker gemacht und es besteht die Aussicht, auch den Rest noch zu machen. Die Mannheimer Bank hatte der Eisenbahngesellschaft gegenüber Bürgschaft übernommen für die Bezahlung der Frachten, diesen Betrag aber gelündigt, so daß die Eisenbahn als Pfandrecht die Waggonen zurückbehält. Dieser Aufwand wurde befreitigt durch einen Vergleich mit der Mannheimer Bank. Das Geschäft geht nun ruhig seinen Gang, die Rüben, die noch arufen sind, kommen rasch ein und die Kampagne wird bis Mitte der nächsten Woche beendet sein. An Löhnen werden jede Woche 4500 M. bezahlet. Die Frachtkosten wäre zur Zeit, wenn die Rüben nur mit 50 % bezahlet werden müßten, nicht rentabel. Die Zuckerfabrik Gernshelm hat das Recht, zu einem anderen Steuerjahr 30.000 Zentner Zucker zu fabriziren, sobald sie mehr fabricirt, hat sie eine Zuschlagsteuer zu zahlen. Am 28. Januar wurden für eine Partie Zucker 625 M bezahlet, am nächsten Tage, nachdem das Kontingent überschritten war, 2035 M. Es war ein Mißgriff von der Gesellschaft, daß sie mehr Rüben gekauft hat, als ihr gefählich zu liefern hatte. Die Leute haben planlos gearbeitet und es ist nur zu verwundern, daß die Anlagen, die der Sache näher gestanden haben, dieses nicht gesehen haben.

Herr Rechtsanwalt D. J. J. gibt laut „Wormser Ztg.“, Aufklärungen über die Frage der Verantwortlichkeit und Haftbarkeit des Vorstandes und des Aufsichtsrathes. Nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Zuckerfabrik schon seit Jahren mit einer beratigen Unterbilanz gearbeitet hat, und daß selbst, wenn der Konkurs aufgeführt und durchgeführt wird, auf die Rübenlieferanten ein wesentlicher Prozentsatz nicht entfallen könnte, bildete sich im Gläubiger-Ausschuße die Ansicht, es müsse geprüft werden, ob die Geschäftsführung eine ordnungsmäßige gewesen ist, und ob nicht die Mitglieder, die das Geschäft geführt haben, die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes, persönlich zur Verantwortung gezogen werden können. Es wurde diesbezüglich eine auf diesem Gebiete anerkannte Autorität, Herr Bücherrevisor Krezes aus Mainz, zugezogen und beauftragt, festzustellen, ob das, was in den Büchern steht, die Bilanzziehung und die Vertheilung auf die einzelnen Konten richtig ist. Herr Krezes hat vorerst nur ein Gutachten erlassen können, jedoch bereits mehrere Punkte erwähnt und festgelegt, die Angriffspunkte bilden werden in dem Vorgehen gegen die Vorstandesmitglieder und Mitglieder des Aufsichtsrathes. Die Herren Direktoren der Fabrik waren zu der heutigen Versammlung eingeladen, aber nicht erschienen. Ueber die Haftpflicht dieser Herren sagt das Gesetz in seinem § 43, daß sie die Sorgfalt anzuwenden haben, die einem tüchtigen Geschäftsmann zukommt, doch sie alle Alles zu prüfen haben, was in der Geschäftsführung notwendig ist, so daß gesagt werden

kann, hier ist das Geschäft kaufmännisch in ordnungsmäßiger Weise geführt worden. Herr Krezes hat festgestellt, daß, als die Kampagne des ersten Jahres eröffnet worden ist, nicht einmal eine Eröffnungsbilanz gemacht wurde. Es wurde einfach darauf losgewirtschaftet, ohne daß man sich klar geworden ist, wie eigentlich der Stand des Vermögens war. Die erste Kampagne ging zu Ende und es wurde der wertwürdige Beschluß gefaßt, daß das buchmäßige Geschäftsjahr verlängert werden solle bis 31. Mai 1898, also ein Geschäftsjahr, das 12 Monate gebauert hat, während es im Gesetz heißt, daß das Geschäftsjahr ein Jahr nicht übersteigen soll. Es ist also weder eine Bilanz gemacht worden, noch, nachdem die 12 Monate des Jahres verstrichen waren, eine Zwischenbilanz und, nachdem am 31. Mai 1898 das Geschäftsjahr abgeschlossen war, auch keine Bilanz. Nach kaufmännischen Grundsätzen fehlen überhaupt 3 Bilanzen. Richter (1899) wurden Bilanzen gemacht und in der ersten derselben wurde schon festgestellt, daß eine Unterbilanz vorhanden war und zwar in Höhe von 38.657 M. Entsprechend dem § 64 des Gesetzes wäre es notwendig gewesen, daß Konkurs erkannt worden wäre über das Vermögen der Gesellschaft und das folgende Jahr wäre nicht so schlecht abgeschlossen worden. Es ist nämlich nicht in das Verleben der Gesellschaft getreten, wann sie Konkurs eröffnet hätte. Das Gesetz führt weiter an, daß in derartigen Fällen, wenn der Konkurs hätte eingeleitet werden müssen, die Gesellschaftsleiter haftbar sind mit ihrem Vermögen für den entstandenen Schaden und für die Zahlungen, die nachher geleistet worden sind. Die Mitglieder des Aufsichtsrathes haben ebenfalls Verpflichtungen. Ja dem Gesetz heißt es, daß der Aufsichtsrath in allen Zweigen der Verwaltung die Geschäftsführung zu überwachen und sich von dem Gange der Gesellschaft zu unterrichten hat. Er hat die Jahresrechnung und die Bilanz zu prüfen und der Generalversammlung darüber Bericht zu erstatten, also auch darüber, ob überhaupt eine Bilanz gemacht worden ist. Hier haben die Mitglieder des Aufsichtsrathes die Sorgfalt eines ordnungsmäßigen Geschäftes vernachlässigt und sie halten deshalb mit dem Vorstandesmitgliedern als Gesamtschuldner für den daraus entstandenen Schaden. — Runmehr wurde zur Wahl eines Konkursverwalters geschritten und Herr Hoffmann durch Zufall als solcher wiedergewählt. Nach längerer, verschiedentlich recht kümmerlicher Debatte erklärte sich die Versammlung mit der Wiederwahl des alten Gläubiger-Ausschusses unter Zuzunahme einiger Herren einverstanden.

* **Verfahrungen in Richterhand.** Landgerichtsrath Theodor Singer in Konnanz wurde auf sein Ansuchen wegen lebender Sebenszeit unter Beibehaltung des Ritterkreuzes erster Klasse mit Gehaltsauf vom Jahrgange Löwenorden in den Ruhestand versetzt und Landgerichtsrath Friedrich Zolle in Mannheim in gleiches Eigenschaft nach Konnanz versetzt.

* **Landesgesundheitsrath.** Der gemäß Verordnung vom 10. März 1892 ernannte Landesgesundheitsrath bestrich für die Jahre 1901, 1902 und 1903 aus folgenden Mitgliedern: G. v. Rath Dr. Böttger, Obermedizinalrath Dr. Bauer, Medizinalrath Siegler, Regierungsrath Damer sämtlich in Karlsruhe, als technische Beferenten des Ministeriums des Innern für Medizinal- (für pharmazeutische und für Veterinär- Angelegenheiten); Geh. Hofrath Prof. Dr. Knapp in Heidelberg, Hofrath Prof. Dr. Schotteluis in Freiburg auf Grund der Wahlen der medizinischen Fakultäten der Universitäten Heidelberg und Freiburg; Oberbürgermeister Professor Baumier, Geh. Rath Professor Dr. Engel, Oberbürgermeister Schwegler, Bezirksrath Medizinalrath Dr. Müller sämtlich in Karlsruhe, Bezirksrath Medizinalrath Dr. Winter in Freiburg, Medizinalrath Dr. Lindemann in Mannheim, Medizinalrath Dr. Baumgärtner in Baden auf Grund der Ernennung durch das Ministerium des Innern. Die Stelle des Obmannes des Ausschusses der Ärzte ist zur Zeit nicht besetzt.

* **Öffentliche Bezugsabstimmung vom 14. Februar.** Genehmigt wurden folgende Schankwirtschaftsliquesuche: ohne Branntwein: des Alexander Finkbein in K. 6, 15, der Bierm. Stachelhaus & Wuchloh am Binnenhafen, des Peter Bonner, Schulstraße 11 in Redarau, des Friedrich Dietrich 18, Querstraße 30, des Zover Spreßler, 4, Querstraße 48, des Carl Bauer, Friedenheimerstraße 30e in Räfelstraße, des Max Wagner, Winckelstraße 12a, des Johann Rael Schmeijer in Sandhofen, des der Außgasse und Schoarhoferstraße, des Carl Kenig in Sedenheim-Rheinau, Landstraße Rheinau; mit Branntwein: des Otto Geller im Hafengebiet Rheinau und des Alexander Kuttner, D. 1, 7/8. Genehmigungigt wurde das gleiche Gesuch des Lucian Rupper in Sedenheim-Rheinau, Stengelhofstraße 16. — Genehmigungigt wurden ferner das Realisationswirtschafstagesuch mit Beamtelaufkaufhaus des Ludovic Deana in „Zum Alpenhorn“, Mittelstraße 48, ferner das Gastwirtschafstagesuch des Bernhard Treusch in Rannheim-Waldhof, Langstraße 42, sowie folgende Schankwirtschafts-Unterabstimmungsgesuche: ohne Branntwein: des Gottfried Steich von Vamegstraße 24 nach M. 2, 12; des Eduard Haberhoseh von Schweringstraße 103 nach Sedenheimstr. 90; des Rudolf Zimmert in der Werkstr. 29 nach H. 7, 29; des Heinrich Rettmann in Mittelstraße 20 nach Jungwischstr. 15; des Hermann Helberich von H. 7, 8 nach Neppelstr. 19; des Franz Joch von Sedenheimstr. 82 nach Prinz Wilhelmstraße 27 und das Gastwirtschafstagesuch des Ludwig Schreier in Wächterstraße 3 nach der Langstraße. Entzogen wurde dem Ludwig Heilig, Sedenheimstr. 98, der Wirtschafstagesuch. — Genehmigungigt wurden ferner: das Gesuch des Ferdinand Groll um Erlaubniß zum Betrieb eines kaufmännischen Stellenermittlungsbureau, der Eduard Schäfer Hofstra zum Betrieb eines Stellenermittlungsbureau, das gleiche Gesuch der Johann Georg Schmidt Hofstra, die Abänderung der

Kopfschüttelnd sah der Arzt ihm nach, als er das Zimmer verließ. „Ist es möglich, daß er noch an solche Thorheit denkt? Wird denn der Mensch niemals vernünftig, so lange er auf der Erde wandelt? Ach, wir sprechen so viel von Vernunft und verlangen kalte Ueberlegung, meinen uns und unser Gesicht so klar und berechnen in feste Bahnen gelenkt zu haben, und dann weist irgend ein plötzliches auftauchendes Gefühl, dessen Ursprung uns eben so dunkel ist, wie seine Gewalt über uns räthselhaft, alle Berechnungen über den Haufen. — Vielleicht ist es das allein Richtige, solchen Eingebungen zu folgen. Die Seelenkräfte, die uns beherrschen, stehen höher, als die künstlichen Berechnungen einer mit Trugschlüssen arbeitenden Vernunft...“

(Fortsetzung folgt.)

Münchener Karneval.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der Münchener Karneval ist eine unheimlich ernste Sache. Ich glaube: nächst dem Biertrinken gibt es nichts auf dieser besten aller schlechten Welten, was wir ernster nähmen als ihn. Wie befehlen sind wir, seit die Redoutenzeit ihren Anfang genommen, rein wie befehlen. Unsere Ruhe ist hin, unser Herz ist schwer... Und glauben Sie nur ja nicht, daß man uns das ansähe! Wir machen nicht viel Lärm im Rausche. Väm, und was nicht nur gegen unsere Dichtbäterveranlogung, sondern auch gegen den Ernst der Stunde. Nein, wir sind ganz still im Falschingersrausch, genau so still wie im Bierrausch. Der Geist der Schwere liegt auf Allem was wir thun und treiben. Unser Feuer brennt nach unten, nicht nach außen. Oder vielmehr, es brennt wie nasses Holz, es erstickt.

Das ist nun ein merkwürdiges Zustand. Sie, am Rhein, werden sich kaum einen Begriff davon machen können. Denken Sie sich: Wir gehen unseren langsamen, schweren Wajunarens-

schrift und fühlen doch unabhängige Tanzlust in allen Gliedern zu sein. Wir kommen mit den phisikräftesten Geschlechtern des Westens und sind doch innerlich mit den tollsten Anentliren beschäftigt. Wir machen den allerhöchsten vertrauenswürdigsten Eindruck und haben doch beluade alle unsere Hade im Wandhaus... Etwas Dampfes, brinnade Gedulades laftet auf dem Treiben der Straße, während doch die Plakate der Listahsäulen laut die Freude ausrufen.

Man könnte uns, weiß Gott, für — Opfer des Karneval halten. Und wenn wir auch das ganz gewiß nicht sind, Herren und Gebieter des Karneval sind wir doch ebensowenig. Denn zum Herrschen und Gebieten fehlt uns nachgerade jedes Talent. Zum Herrschen gehört vor Allem ein Wille, und wir haben nur ein Phlegma. Zum Herrschen gehört aber auch Freiheit, Schamlosigkeit, und wir sind Alle gar so — gute Kerle. Vermögen wir doch nicht einmal über uns selbst zu herrschen! Müßen wir uns doch in allen Stücken geben lassen! Sind wir doch außer Stande, aus uns herauszutreten und uns aufzuspielen! Wir Naturlinder von Grund aus!

Und so sollen wir auch auf die Verfährungen des uns Innerlich fremden Carneval herein, ohne widerstehen zu können. Wir wissen gar nicht, wie uns geschicht, wir mögen wollen oder nicht: schwad der Ruf zur Leibheit ergeht, müßen wir tollen. Unsere unermüdliche Lebenslust zwingt uns dazu. Und Lebenslust, naive, herzhafte, unwillkürliche Lebenslust ist unser Aller unermüdliches Erbtheil. Schade nur, daß zum Karneval noch etwas Anderes gehört als Lebenslust, nämlich Wit. Wit haben wir keinen, Naturlinder haben niemals Wit. Der Wit wird erst geboren, sobald die Kultur zur Degeneration der Natur geföhrt. Ueberreste Kulturen haben nur noch Wit und nichts außer ihm. Und ist der Wit das Natürliche, sagte der Doktor in Sobosim Ende, und das Natürliche erscheint uns als Wit.

Als das vorausgeschickt, kann ich Ihnen den Münchener Karneval in zwei Worten kennzeichnen: Denken Sie sich die

Städte Berlin, Köln (oder Mainz) und München durch gerade Linien verbunden. An dem so entstandenen Dreieck haben Sie die ganze Trigonometrie des deutschen Karnevals. Der am Rhein befindliche Winkel des Dreiecks ist ein Rechter, also gleich der Summe der beiden anderen bei Berlin und München. Seien Sie nun das Wesen des echten deutschen Karnevals, den wir ohne Zweifel am Rhein zu finden haben, in die Synthese von natürlicher Lebenslust und Wit, das Wesen des Münchener Karnevals in die nutzlose Aeußerung natürlicher Lebenslust und endlich das Wesen des Berliner Karnevals in eine wichtige Orgie der Unnatur, so erhalten Sie in der That die Gleichung: Rheinischer Karneval = Münchener + Berliner Karneval oder, worauf es hier besonders ankommt: Münchener Karneval = Rheinischer + Berliner Karneval. Eine exakte Formel, nicht wahr? Ja, es geht nichts über eine wissenschaftliche, besonders mathematische Behandlung der Denkprobleme. Das soll schon ein gewisser Epinotza getruht haben.

Worin nun im Einzelnen der Münchener Karneval besteht, ist schwer zu sagen. Das ganze Treiben konzentriert sich um die unzähligen Redouten, die geschäftsmäßigen in den Varietetheatern und die vereinsmäßigen auf den diversen Kellern.

Die vornehmste Veranstaltung ist ohne Zweifel der Hofball. Derselbe besteht aus dem eigentlichen Ball und einem Souper. Szene: Der Festsaalbau der Residenz. Auffahrt am Marktplatz, Ehrenwachen von Honoratioren an Portal, Treppen, Baronsbühnen. Der in Gold, Roth und Weiß gehaltene Festsaal mit seinen schimmernden Säulen und Karpatiden strahlt im Glanze der Tausende Lampen und Kerzen. Gold- und silbergeschlachte Galauniformen, seidene Schleppegewänder, edelsteingeharnes Bekleide, Orden, strahlende Geschier. Die Luft schüttelt Eiben. Dreimaliges Pochen mit dem Stabe der amtierenden Hofherren. Der Hof erscheint. Voran die Herrschaften vom großen Dienst, dann der Cerimonienmeister, dann der Regent in Generaluniform, dann die Prinzen, Cerle, Polonaise,

Statuten der Ortskrankenkasse Mannheim I. sowie der Betriebskrankenkasse der Zellstofffabrik Waldhof in Sandhofen. Unterjagd wurde dem Agenten Heinrich Diez...

Wannheimer Darlehenskasse. Aus dem in der Generalversammlung der Wannheimer Darlehenskasse am 14. d. Mts. erhaltenen Bericht über das Jahr 1900 stellen wir hiermit die wichtigsten Resultate zusammen: Gegebene Darlehen M 1.179.620...

Heilverfahren der Invalidenversicherung. Im Monat Januar 1901 hat die Ortskrankenkasse Mannheim 139 ihrer Mitglieder zur Einleitung von Heilverfahren...

Der amerikanische Konsul in Mannheim entwickelt in seinem jüngsten Bericht an das Staatsdepartement die Ansicht, daß sein Begehren einen guten Absatz für amerikanische Haus- und Kücheneinrichtungen und insbesondere für Möbel bietet...

Source Fiy und Glade. Zu der heute freitags im Stadtparke stattfindenden Vorstellung des Künstlerpaars Fiy und Glade ist noch zu bemerken, daß der Anfang der Vorstellung auf 8 Uhr 10 Min. festgesetzt ist...

Experimentaldarstellung. Im Casinoale hielt gestern der bekannte Physiker Amberg unter lebhaftem Beifall seinen ersten Vortrag, der die elektrischen Elementargesetze erläuterte. Die Demonstration elektrischer Ströme, die Wechselwirkung zwischen Magneten und elektrischen Strömen...

Wautschneider-Verein Mannheim. Am Samstag, 9. d. Mts., hielt der Wautschneider-Verein Mannheim, Zweigverein des deutschen Techniker-Verbandes, sein erstes Stiftungsfest in Gestalt eines Stammtisches im Hofzimmer des Restaurants zum „Wilden Mann“ ab...

Diverse Rundgänge. Cotillon. Vagen reichen Erfrischungen. Um halb 11 Uhr beginnt das Souper. Auf der Tafel des Regiments prangt der sogenannte Nibelungenausschlag...

Folgt dem Range nach der Armenball. Er findet, ebenfalls unter Aufsicht des Hofes im Hoftheater statt. Ein eigens zu diesem Zweck hergestelltes Portalek verbindet den Theatersaal mit der Bühne...

Warum der Name Armenball? Reuslich hat Einer gesagt, er heißt so. Weil Jeder arm wird, der zu dem Ball geht... Und dann hat der Ball freilich noch einen anderen Zweck...

Von den sonstigen Willen sind besonders diejenigen der Künstler zu erwähnen. Der Diensthofball, welchen die Mitglieder der hiesigen Theater mit denen des Journalistenvereins...

die von den Herren Sierck und Kumm hergestellte Festzeitung. Unter Gefang und humoristischen Vorträgen vergingen die Stunden so schnell, daß namentlich ältere Herren ihre Uhren schmachlich im Verlaufe hatten, daß dieselben möglichen...

Der Ruderverein „Amicitia“ hat mit seiner vorgestern Abend im Ballsaal veranstalteten karnevalistischen Herrenfeier auf Trefflichkeit erwiesen, daß seine Mitglieder nicht nur im Sommer auf dem Wasser etwas tüchtiges leisten können...

Das Protokoll der vorgestern karnevalistischen Herrenfeier des Rudervereins „Amicitia“ vor und wurde hierfür werden reichlichem Beifall durch Verleihung eines Ordens geehrt. Herr Eschellmann ist ferner hierauf mit wohlgeschallter Baritonstimme zwei entsprechende Liebesden, denen das närrische Auditorium andächtig lauschte...

Der Dichter trat mit dieser poetischen Schöpfung ebenfalls tüchtigem Beifall. Der „China-Feldzug“ ist ferner auf den Varieteebühnen wie bei Vereinsfestlichkeiten schon in ungeheuerlichem Umfange und nicht immer gerade glücklich ausgedeutet worden...

Der Dichter trat mit dieser poetischen Schöpfung ebenfalls tüchtigem Beifall. Der „China-Feldzug“ ist ferner auf den Varieteebühnen wie bei Vereinsfestlichkeiten schon in ungeheuerlichem Umfange und nicht immer gerade glücklich ausgedeutet worden...

Verhaftet. Der Reserve-Telegraphenführer, der beschuldigt wird, den Eisenbahnfall am Dienstag Abend am Heidelberger Güterbahnhofe herbeigeführt zu haben, wurde verhaftet.

Muthwilliges Wetter am Samstag, 16. Febr. Der Luftdruck am Wetter hat sich namentlich über ganz Mitteleuropa ausbreitet und die Depression über Mittel-Ostasien noch weiter südwärts gedrängt...

namhe zu bewegen. Wohl den originellsten unter den diesjährigen Faschingabenden hat sich der aus Studenten bestehende Akademisch-Dramatische Verein geleistet. Der „Uebermenschen“ nannte sich die Veranstaltung...

Ein ganz apparte Feier leistete sich der Orchester-Verein. Er führte nämlich eine alte, vergessene Oper aus dem 18. Jahrhundert, Platen, oder die eifersüchtige Juno von Jean Philippe Rameau auf. Dem Mitleid der Oper gemäß hatte man für die Besucher des Festes griechisches Kostüm vorgezeichnet...

Ein ganz apparte Feier leistete sich der Orchester-Verein. Er führte nämlich eine alte, vergessene Oper aus dem 18. Jahrhundert, Platen, oder die eifersüchtige Juno von Jean Philippe Rameau auf. Dem Mitleid der Oper gemäß hatte man für die Besucher des Festes griechisches Kostüm vorgezeichnet...

Polizeibericht vom 15. Februar. 1. In letzter Zeit wurden darüber von noch unbekanntem Täterin — vermutlich Redarschiffen — ein eiserner Schiffanker aus einem im Redar unterhalb der Friedrichsbrücke liegenden Rachen, ein Drahtseil, ca. 60 Mtr. lang, welches am fahrl. Freibad im Industriefasen befestigt war, gestohlen. Sachdienliche Mittheilungen an die Criminal-Verden erbeten.

Aus dem Großherzogthum.

Sandshühheim b. Heidelberg, 15. Febr. Gestern Abend fand hier im Rathhaus eine Generalversammlung des Gewerbevereins statt, der auch die Mitglieder des Bürgerausschusses bewohnten. Herr Lehrer Martin aus Dudenheim (ein geborener Mannheimert) hielt einen sehr interessanten Vortrag über die Nothwendigkeit und Leistungsfähigkeit der gewerblichen Fortbildungsschulen...

Karlsruhe, 14. Febr. Durch Vermittelung des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten ist dem Stadtrath vom dem Kaiser ein Exemplar neuer Schiffstabellen zugegangen, welche die Stärke der Kriegsflotte der verschiedenen Nationen veranschaulichen.

Billingen, 14. Febr. Fastnacht-Dienstag wird hier aufgeführt werden: Der Jährling, Krieg mit dem „Vorspiel“ vor dem Rietthor: Die Schlacht bei Seuthen. Daran folgt: Einzug der Preußen und Desterreicher in die Stadt.

Hellingen, 14. Februar. Zu dem Brande des Wohnwagens des Rodmachers Junstein, wobei zwei Kinder das Leben verloren, ist noch weiter mitzuthellen. Der Wagen stand auf der sog. Sommerwiese und wurde Sonntag Nachmittag 11 Uhr durch eine Öffnung des Daches geleitete Ofenrobre schein eine Entzündung herbeigeführt zu haben...

Wfal, Hessen und Umgebung.

Ludwigshafen, 14. Februar. Eine hiesige Brauerei merkte seit einiger Zeit im Keller den Abgang kleiner Fässchen Bier, deren Verschwinden man sich absolut nicht erklären konnte. Die sorgfältige Leitung der Brauerei ließ in den Keller bei Wahrung des vollen Geheimnisses einen elektrischen Draht legen, der bei unversenktem Öffnen des Kellers ein Läutewerk in Bewegung setzte...

Neustadt a. S., 18. Febr. Ein hoffnungsvoller Bursche ist der 15jährige Eugen Seig im benachbarten Hambach. Unter der falschen Vorspiegelung, er sei als Weintreiber bei der hiesigen Weinhandlung Lieberich-Werke engagiert; wurde er von seinem Vater 500 Mark abzuswindeln, womit er angeblich Weinreisen, in Wirklichkeit Vergnügungstreisen nach Frankfurt, Mainz, Straßburg, Mannheim etc. machte...

anken des Textes, während die Linienführung der Melodie etwas dürftig und felsam kurzatmig geraten ist. Rameau ist nämlich bemüht gewesen, für das Romische und Barocke des Gegenstandes den rechten Ausdruck zu finden, läßt aber immer durchdringen, daß ihm das Serieuise im Allgemeinen näher liegt. Nach Schluß der Oper gab es natürlich die üblichen Tänze und es wirkte nicht wenig tollig, die Herren und Damen Griechen, Walzer und Schottisch tanzen zu sehen.

Aber da hätte ich beinahe vergessen, Ihnen von dem Faschings-treiben der S t r a ß e zu schreiben. Es äußert sich sehr lebhaft und doch auch wieder gar nicht. Masken, wie in den rheinischen Städten, werden Sie auf der Straße kaum finden; aber ein Bombardement von Confetti und Papierschnitzungen können Sie erleben, wie Sie es vielleicht noch nirgendwo gesehen haben. Ein einziger Händler hat im vorigen Jahr für 40 000 Mark Confetti verkauft! Alles, Groß und Klein, wirft während der drei Faschingstage Confetti. Auf der Maximilianstraße, Weinstadt, Theaterstraße, Neuhäuserstraße und überhaupt in der Rathhausgasse liegen die Confetti Abends fußhoch. Da gehen die Leute Mann an Mann, auf der einen Trottoirhälfte Straßab, auf der anderen Straßauf, werfen sich gegenseitig die bunten Papierschnitzel ins Gesicht und werden nicht müde über die verduhten Gesichter der Betroffenen zu lachen und immer wieder zu lachen. Die Rechten im Werfen der Papierschnitzungen aber sind — die jungen Damen. Und die geschicktesten Zielscheiben der Geschosse sind — die Offiziere. Denken Sie nur: ein bayerischer Offizier geht in Uniform durch den Faschingsstrubel, läßt sich bewerfen, auch wohl anrempeln und — verliert nichts von seiner Reputation!

In früheren Jahren hatten wir in München einen Faschingszug. Dessen ist man jetzt überdrüssig geworden. Ausser einem Wagenorso findet kein öffentlicher Aufzug statt. Und ob bei dem gegenwärtigen Schneegestöber wohl auch nur der Wagenorso zu Stande kommen wird? Ich fürchte selbst für die Confetti. Wenn der Himmel Confetti wirft, was brauchen's dann noch die Menschen zu thun? Monaca.

Vfendbringtball verlor. Der Schwindel kam erst an den Tag als der Vater bei Heberich-Merkel den rüchdändigen Sohn seines Sohnes verlangte. Die Gendarmen nahen sich des Durschen an.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 14. Febr. Im Dezember v. J. brachten wir unter der Epithete 'Freunde Kothländer' ein Notiz über die gegen Karl Arnold in Seckenheim am 30. November v. J. stattgefundene Schöffengerichts-Verhandlung wegen Sachbeschädigung. Arnold war zu 3 Mt Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis verurteilt worden, weil er Lauben schob, die seinen Hühnern das Futter wegtrugen, die von Arnold eingelagerte Verurteilung hatte bei der am 31. Januar stattgefundenen Verhandlung vor der Strafkammer den Erfolg, daß er wegen Sachbeschädigung freigesprochen wurde. Die Kosten, sowie die des Verteidigers hat die Staatskasse zu tragen. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Stern.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Franciskina Prevosti ist auch in Mannheim kein seltener Gast. So durfte sie gestern ein fröhliches Wiedersehen mit ihren zahlreichen Verehrern und Verehrerinnen feiern. Nach altem gutem Brauch eröffnete sie ihr Gastspiel mit Verdi's 'Traviata', die wir schon oft von ihr zu sehen Gelegenheiten hatten. Der Beifallssturm, der sie für ihre impulsive Leistung lohnte, ist wohl zu gleichen Theilen ihrem Spiel wie ihrer gesanglichen Darbietung zuzuschreiben. Was uns die Prevosti ist, was sie uns Deutschen bringt oder — gebracht hat, davon reden wir eingehender, wenn wir ihre 'Carmen' gebürt haben, die sie bisher nur selten, in Mannheim noch nie gespielt hat. Im übrigen ist die Besetzung die alte geblieben. Herr Kromer errang sich in der überaus dankbaren Rolle Georg Germonds einen vollen Erfolg, er hat ihn verdient. Das Haus war erfreulicherweise recht gut besetzt.

Pettenslofer als Dichter. Der große Münchener Hygieniker war nicht nur ein Meister der Wissenschaft, sondern auch ein fein empfindender Poet. Seine schmerzvollen Gedichte sind zwar nicht gesammelt erschienen, aber ein Theil ist doch gelegentlich hier und dort bekannt geworden. In den vierziger Jahren, als Pettenslofer zu Giechen Wiffent von Klöbig war, entstand eine Reihe 'Gemischer Sonette', welche den Herren der 'Schwarzlunk' gewidmet sind. In Vordergrunde stehen die Gedichte auf Klöbig selbst, in welchem der Poet seinen Meister bereichte. Formvollendet und kraftvoll ist auch das Sonett auf Ludowik, von dem die neuere Chemie ihren Ausgangspunkt nahm, und der in der französischen Revolution ein so jähes und tragisches Ende fand. Pettenslofers Gedicht auf ihn lautet:

„Du legstst prüfend Alles auf die Waage, Ein Mann der Wahrheit und Gerechtigkeit, Das Jünglein war Dein scharfes Schwert im Streik, Ob es zerbrach, ob blühbar schloge, Und alle Weisheit untrübe wiesest Tage Rogt über Deinem Wissen noch nicht weit, Wir mochten wohl die Wege lang und breit, Doch gab Dein Genius Richtung uns und Lage. Wie lobst Du dein Volk das Herrliche, das Wahre? Berechtigt es Dich gleich einem halben Gotte? Durchschneid's mit goldenem Lorbeer Deine Haare? An's Kreuz mit ihm! So tobt die tolle Rote. Man reißt wie einen Priester vom Altare Dich von der Arbeit weg — und zum Schopfloch.“

„Das Ende vom Lieb. Ich fühl's, ich bin nicht für die Welt geboren, Ich wänt' sonst sie nehmen, wie sie liegt, Hiß' nie an Traumschatten mich geschmiegt, An die mein Herz unrettbar nun zerlor. Zu sehr verwehlich hab' ich meine Ohren, Mit sanften Melodien sie nur umwieg, Wie schön! Ein wildes Kampfschrei durchstiegt Die Welt, und Harmonie ist Traum der Thoren. O glücklich, wer ein kleines, niedriges Haus In eines Thales Schlucht sich lünn' errichtet, Nichts hier' als Vogelkang und Waldgebraus! Entschleht schänden Zwangs und harte Pflichten, Zug' er des Lebens schwere Rührung aus Und schlummerte im Schatten hoher Nischen!“

Rüplings Autographen. Autographen des beliebten Schriftstellers Rudard Kipling sind sehr gesucht. Auf welche Weise einige seiner Unterschriften in den Besitz von Autographensammlern gelang sind, erzählt man aus amerikanischen Wäldern. Als Kipling sich in Vermont aufhielt, nahmen seine Haushaltungs-kosten so zu, daß er, als guter, sparsamer Hausvater, sich entschloß, selbst genaue Aufschuß zu führen. Er rüffte eine Rechnung in einer benachbarten Bank und zahlte kleine Forderungen bis hinauf zu einem halben Dollar mit Check. Jeden Monat ließ er die Bilanz ziehen. Da machte er die erstaunliche Entdeckung, daß sein Guthaben nicht in der erwarteten Höhe abnahm. Die Käufner und Lieferanten fanden nämlich heraus, daß die von Kipling ausgefertigten Checks von Autographen-Jägern höher bemerkt wurden, als die Rechnung betrug. Rechnungen mit dem begleitenden Check fanden besonders viele Viehhäber. So wanderten die Checks statt in die Bank in die Autographen-Sammlungen. Lange gelang es Kipling nicht, dem Verschwinden seiner Checks auf die Spur zu kommen, und er schrieb den Umstand, daß seine Rechnungen nicht stimmten, seiner schwachen Geschäftsführung zu. Bis er eines Tages Besohn bejahte und dort im Hause eines wohlbekannten Sammlers in vergoldetem Rahmen seinen Check mit der begleitenden Kassenrechnung erblickte. Sprachlos vor Wuth und Entrüstung eilte Kipling nach Hause, warf sein Checkbuch ins Feuer und zahlte in Zukunft seine Rechnungen bar. — Auch in England wird er vom Autographensammler belästigt. Einige seiner Briefe sind auf folgende Weise in den Besitz von Sammlern gekommen. Ueber die hohe Gartenmauer seines Wohnhauses in Kollingdon bei Brighton hängen die Kiste und Zweige seiner Schattendäume in die Landstraße. Der Kutscher und der Geldverleiher des vom Dorf nach Brighton fahrenden Omnibus fanden die Kiste läßig und brachen sie beim Durchfahren wiederholt ab. Die Folge war ein scharfer Brief des Rindendichters an den Schankwirth, der zugleich Eigentümer des Omnibus ist. Am selben Abend legte der Wirth den erhaltenen Brief den am Stammtisch versammelten Stammwäthern vor, die kühlte Gleichgültigkeit anzeigten. Ein Brief unter den Händen der Wirth 10 Schilling für den Brief. Dieser nahm den Rath und das Geld an. Da die Verklammerung der Thüre durch den Kutscher nicht aufhörte, folgte ein zweiter noch scharfer nachdrücklicher Brief Kiplings. Das Vorlament der Stammwäthern nahm Kenntniss von dem Schreiben, rieth fernere Nichtachtung der Drohungen an, und in Anbetracht der größeren Schärfe kaufte der Rath den zweiten Brief für 20 Schilling. Der Schankwirth verhielt sich ruhig. Am nächsten Tage erschien Kipling voll Zorn in der Kneipe und fuhr den Wirth mit der Frage an, warum er nicht auf seinen Brief geantwortet habe. Weil ich koste. Sie würden mir einen dritten schicken. Ihre Briefe tragen mehr Geld ein als das Omnibusfahren.“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 14. Febr. Den Abendblättern zufolge steht der Wegentwurf zur Abänderung des Postgesetzes die Einrichtung von verschließbaren Abholer-Schreben (Letter boxes) vor, welche die Gebühr für ein Stück in gemündlicher Größe 12, für größere Stücke 16 Mark jährlich betragen soll.

Mom, 14. Febr. Janardelli unterbreitete Abends die Bitte des neuen Ministeriums dem Könige, der sie genehmigte. Giolitti hat das Innere.

Meineidsprozeß Moritz Levy.

In der gestrigen Sitzung wurde das Zeugnis der Zeugin Rosa Caspari über Moritz Levy abgelesen. Zeuge Moritz Levy erklärte, daß er den Moritz Levy im Winter 1890 in der Gasse gesehen habe, und daß er ihn wiederholt mit einem kräftigen jungen Mann zusammenstehen sehen, den sie jetzt, nach der Photographie, in Winter mit Sicherheit wiederzuerkennen behauptet. Auch die mehrfach erwähnte Scene zwischen Levy, Winter (H) und dem jungen Mädchen, das Lehren auf die Schulter klopfte, will Zeuge beobachtet haben. Er kennt Hugo Harifod genau und bekennt die Frage, ob eine Verwechslung zwischen ihm und Winter möglich sei. Anna Abbt, die Tochter, machte einen wenig glaubwürdigen Eindruck; es hat den Anschein, als habe sie ihre Aussage, die übrigens nicht von großem Gewicht ist, auswendig gelernt. Zeuge Maurer Wura: Lülle kam gleich nach dem Morde zu mir und sagte: 'Der Morde wird wohl in der Synagoge oder in dem Wadepause geschehen sein; denn da sollen ja unterirdische Gänge sein.' Ich antwortete: 'Das ist unklar. Ich selbst habe dort gearbeitet und keine Spur von unterirdischen Gängen gesehen.' Ich habe also eine Skizze von der Synagoge und dem Wadepause angefertigt, um das hallofe Gerücht zu widerlegen. Lülle sagte: 'Wage mir die Skizze. Ich gab sie ihm, habe sie aber bis heute nicht wiederbekommen.' Zeuge Lülle: Das ist nicht wahr. Wura hat mir gesagt: 'Unter dem Wadepause sind unterirdische Gänge, der Morde kann dort geschehen sein.' Zeuge Wura: Es ist unklar, daß ich von unterirdischen Gängen gesprochen habe. Nach eindringlicher Ermahnung durch den Präsidenten gibt der Zeuge Wura die Möglichkeit zu, gefagt zu haben: 'Das Wadepause ist ein geeigneter Ort zur Ausführung des Morde.' — Der sodann vernommene Lehrer D'och hat Lülle auf die Schwierigkeiten der sicheren Identifizierung durch die Photographie aufmerksam gemacht. Er gibt die Möglichkeit zu, dabei gefagt zu haben: 'Mischen Sie sich nicht da hinein, da es sich um Juden handelt.' Zeugin Rosa Caspari, 14 Jahre alt, betundet, sie habe Winter niemals mit Moritz Levy zusammen gesehen. Als Winter schon tot war, im Mai 1900, habe sie Hugo Harifod auf die Schulter geschlagen mit den Worten: 'Lotte, wo bleibt meine Großelob?' Moritz Levy, der vor der Thüre des Wäpischen Hauses stand, sagte hierauf: 'Sie können das Fräulein wegen Körperverletzung verklagen. Ich habe es gesehen.' W. r. f.: Haben Sie auch Winter einmal auf die Schulter geklopft? Zeugin: Nein. Zeuge Lülle: Das war nicht die Dame. Die Betreffende war größer und älter. Zeuge Hugo Harifod will nichts von diesem Vorgang, bezeichnet ihn aber als möglich. Ueber eine untergeordnete Frage gelegentlich der Vernehmung der Belastungszeugin Rosa Simonowitsch kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Staatsanwalt und Verteidiger. Sobotan befindet Zeugin Dienstmädchen Regina Schulz, daß sie Winter mit Levy, Fr. Caspari und Fr. Zucker wiederholt gesehen habe. Zwei Photographien werden ihr vorgelegt. Sie erklärt: Die erste Photographie ist nicht die Winter's, aber die zweite. Zeugin Anna Hoffmann: Die erste Photographie ist die des Technikers Kroll, die zweite die Winter's.

Erster Staatsanwalt Dr. Schweiggert: Ich muß bemerken, daß versucht worden ist, mit abscheulichen Mitteln zu arbeiten. Ich mache der Verteidigung keinen Vorwurf. Aber der Bierverleger Arthur Steffan hat sich von dem Gymnasiallehrer Johannes Hochholz die Photographie verschafft unter dem Vergeben, er komme im Auftrag des Kriminalkommissars v. Kraut (Berlin). Das ist eine dreiste Lüge. Der Kriminalkommissar v. Kraut hat keinen dergartigen Auftrag gegeben. Verteidiger Sonnenfeld: Trotz der Erklärung des Herrn ersten Staatsanwalts muß ich bemerken, daß die Verteidigung keinerlei Auftrag erteilt hat. Sie hat bloß den Techniker Kroll arbeiten, sich photographiren zu lassen, da er Winter sehr ähnlich sieht. Dies ist ein durchaus gesetzlich erlaubtes Mittel. Selma Zucker und Rosa Caspari bestreiten noch einmal ausnahmsdrückliche, je mit Winter und Caspari zu amgestanden zu haben noch das Gerücht von einem Verlebe Levy's mit Winter zu wissen.

Zur Lage in China.

Wien, 14. Febr. Entsprechend dem Vorgehen anderer Mächte, sichert sich die österreichisch-ungarische Regierung die Erwerbung von Settlements in die Provinzen zur Errichtung eines Konsulats und für die Niederlassungen der Staatsangehörigen. New York, 14. Febr. Reuter meldet aus Peking vom 13. Febr.: Der Kaiser richtete an die Gesandten das Gefuch, sich damit einverstanden zu erklären, daß die sich uldigen chinesischen Würdenträger sich selbst das Leben nehmen. Nachdem aber schon drei Würdenträger sich gemeyert haben, diesen Schritt zu thun, hat der Kaiser das Gefuch zurückgezogen. Der Kaiser telegraphirte nun an Tsching, daß, als der Hof den Bedingungen der Note zugestimmt habe, in dieser nur eine Bestrafung der chinesischen Beamten verlangt sei, entsprechend der von denselben verübten Verbrechen, daß folglich, wenn auch die Hauptschuldigen den Tod verdienten, die Uebrigen doch in anderer Weise zu bestrafen seien. Die Gesandten erwiderten, daß auch die am wenigsten Schuldigen den Tod verdienen und daß Alle mit dem Tode zu bestrafen seien, da es keine schlimmere Strafe gebe.

Der Burenkrieg.

London, 14. Febr. Für Baden-Powells neue südafrikanische Schutztruppe sind im Ganzen bisher 30 000 Anmeldungen eingelaufen; 2000 Mann sind eingestellt, gegen 1500 Mann sind bisher nach dem Kap abgegangen. Heute werden weitere 820 Mann eingeschifft werden; weitere 550 Mann folgen innerhalb der nächsten 14 Tage.

London, 14. Febr. Die Abendblätter in Kapstadt melden: Die hiesige Regierung und die Behörden erhielten Nachricht, daß Christian Demei und Präsident Steijn in die Kapkolonie eingedrungen seien und sich Philippstovn bemächtigt hätten. Gestern seien sie von den britischen Truppen angegriffen und mit Verlust nieder aus der Stadt vertrieben worden.

Telegramme.

Kapstadt, 15. Febr. Der von der Regierung mit der Untersuchung von Krankheitsfällen beauftragte Bakteriologe stellt das Vorhandensein des Babonerebacillus fest und erklärt, daß es sich zweifellos um den Ausbruch der Babonerepest handelt. 19 Fälle wurden bisher sicher im Hospital festgestellt, 9 Personen, beide Kassen, sind gestorben. Im Hospital befindet sich nur ein Weiber.

London, 15. Febr. Lord Ritzener meldet aus Vroloria vom 4.: Unsere Truppen sind zur Zeit nördlich von Philippstovn, das von uns gehalten wird, mit Dewets Streitmacht in ein Gefecht verwickelt. Dewet hat den Oranjeschuß bei Sanddrift überschritten und ist anscheinend auf dem Marsche nach Westen begriffen. General Frend meldet: 25 Meiler südlich von Ermelo wurde eine starke feindliche Truppenmacht nach Pieterdrift gedrängt. Ihre Bemühungen, durchzubrechen, seien bisher vereitelt worden. Cavallerie griff den Feind an, welcher 5 Tode und 6 Verwundete zurückließ. 10 Mann wurden gefangen genommen; eine große Menge Wagen,

Wagen und Vieh erbeutet. Unsere Verluste betragen 1 Todter und 5 Verwundete.

London, 15. Febr. Das Reuter-Bureau meldet aus Johannesburg: Am Dienstag Nacht versuchte eine starke Burenabtheilung die Wasserleitung zu zerstören, wurde aber nach heftigem Kampfe gezwungen, sich zurückzuziehen. Die Buren hatten 23 Verwundete, 3 Tode, die Engländer 1 Todten und 2 Verwundete.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Berlin, 15. Febr. Der „Post-Anz.“ meldet: Bei Reuzin an der Havel brachen beim Schlittenfahren auf der Havel 6 Knaben ein, 5 davon sind ertrunken.

Mannheimer Handelsblatt.

Getreide- und Waaren-Vorräthe in Mannheim. Der Getreidelagerbestand am 1. Februar 1901 auf den Devisatrontenständen in Mannheim betrug, verglichen mit dem Bestand in den gleichen Monaten der vorausgegangenen zwei Jahre, in Doppelcentnern:

Table with 3 columns: Getreide, 1901, 1900, 1899. Rows include Weizen, Roggen, Dinkel, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, and Waaren (Mehl, Reis, Kaffee, Petroleum).

Mannheim, 14. Febr. Die Stimmung war fest und die Kauffuß der Mühlen besser. — Preise der Lüne auf Rotterdam: Saronel R. 135-140, Saronel R. 131-145, Rindol R. 135-140, Redwider R. 135-140, La Plata neue Ernte R. 134, feinerer Sorte R. 140, Rumänischer Weizen R. 131-144, russischer Roggen R. 107-109, neuer Weizen R. 87-90, La Plata-Mehl R. 89, russische Futterernte R. 101, amerik. Hafer R. 109, russischer Hafer R. 109-110, prima russischer Hafer R. 109-110.

Frankfurter Effekten-Börse vom 14. Febr. Deutscher Kredit 212.20, Disconto-Commandit 194.50, Darmstädter Bank 134.30, Deutsche Bank 207.50, Dresdner Bank 150.50, Nationalbank 129.50, Berliner Handels-Gesellschaft 133.20, Deutscher Staatsbahn 144.20, Lombarden 25.50, Gotthard 171.20, Schweizer Nordost 115.80, Schweiz. Union 100.80, Jura-Simplon 102, Anstalt. Oeffenbacher 89.60, Nürnberg. Südbahner Eisenbahn 107.50, Straß. Postanleihe 240.40, pros. dt. 87.50, spros. amerik. Regier. er 40.70, spros. Buenos Aires 40.40, O.Ärden 24.30, D.Ärden 24.45, Thürm.-Börsen 115.30, spros. Argentinier 84.60, 4% pros. dt. Anz. 77.40, 4% pros. innere Regier. 75, 4% pros. Serben 87.10, Covencio 28, Oeffenbacher 172.60, Danziger 107.80, Laura 199.30, Bodumer 179.50, Oberschleß. Eisen-Ind. 108.50, Bad. Zuckerfabrik 79.50, Helios Electr. Ges. 80.80.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table with 5 columns: Schiff, Kap, Kommt von, Abgang, Hafen. Includes ships like Anania, Krotzsch, and others.

Wasserstands-nachrichten vom Monat Februar.

Table with 6 columns: Station, Datum, 10., 11., 12., 13., 14., 15., Bemerkungen. Includes stations like Konstanz, Waldshut, etc.

Pianos in Kauf und Mieth; — Oelgemälde bei A. Donecker, L 1, 2

Advertisement for Quaker Oats featuring an image of a Quaker man and several boxes of Quaker Oats. Text includes 'Quaker Oats' and 'Nur ächt in diesen Packeten'.

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Stellen suchen

Stellen suchen

Stellen suchen

Stellen suchen

Stellen suchen

Stellen suchen

Stellen suchen

Stellen suchen

Stellen suchen

Stellen suchen

Stellen suchen

Stellen suchen

Stellen suchen

Stellen suchen

Stellen suchen

Wegzug

Wegzug

Wegzug

Wegzug

Wegzug

Wegzug

Wegzug

Wegzug

Wegzug

Wegzug

Wegzug

Wegzug

Wegzug

Wegzug

Wegzug

Läden

Läden

Läden

Läden

Läden

Läden

Läden

Läden

Läden

Läden

Läden

Läden

Läden

Läden

Läden

Neubau

Neubau

Neubau

Neubau

Neubau

Neubau

Neubau

Neubau

Neubau

Neubau

Neubau

Neubau

Neubau

Neubau

Neubau

K 3, 8

K 4, 14

K 4, 21

K 4, 22

L 2, 8

L 4, 12

L 6, 8

L 14, 2

L 15, 1

L 15, 12

M 2, 12

M 4, 2

N 4, 6

N 6, 6

O 3, 10

P 1, 7a

R 3, 1

R 4, 3

R 4, 19/20

R 7, 36

S 5, 4

T 2, 8

U 1, 12

U 1, 26

U 3, 23

U 4, 9

U 5, 11

U 5, 24

U 6, 13

U 6, 23

Lungenkrankheiten chronische Katarrhe und Schwindsucht heilbar!

Auf dem medizinischen Kongress konstatierte Professor von Leiden, daß in Deutschland dauernd an 1,200,000 Menschen schwindfüchtig sind und von diesen jährlich ungefähr 180,000 seiner furchtbaren Krankheit erliegen.

Als Erreger der Lungenerkrankung sind die Tuberkel-Bacillen erkannt worden, diese Bacillen atmet schließlich jeder Mensch ein, sie lassen sich nicht absperrern. Wenn nun glücklicher Weise ein großer Teil dieser, die diese Bacillen einatmen, von der Tuberkulose nicht befallen wird, so geht daraus unwiderleglich hervor, daß der menschliche Körper an sich die Fähigkeit besitzt, die eingathmeten Tuberkel-Bacillen unschädlich zu machen.

Da, wo die Lufttröhre sich in viele feine Astchen — die Bronchien — teilt, die in die Lunge führen, liegen zwei Drüsen, die sogenannten Bronchial- oder Lungen drüsen, über deren Zweck die Wissenschaft lange im Unklaren war. Jetzt dagegen wissen wir aus den Forschungen des Dr. Hoffmann's, daß dieselben einen „ganz besonderen Saft“ erzeugen, der die Krankheitskeime, bevor sie noch in der Lunge ihr Verdrümmungswerk beginnen können, zum Absterben bringt. Wo nun diese Drüse in Folge eines vererbten Fehlers und Schwächezustandes, oder sonstiger organischer Störungen nicht genügend von diesem Stoffe erzeugt werden können, und wo die Lungen durch Erkältung, Staub oder andere Einflüsse empfindlich gemacht worden sind, da können die eindringenden Tuberkel-Bacillen sich festsetzen und früher oder später kommt die Krankheit zum Ausbruch.

Hier lag der Gedanke nahe in der Stärkung und Kräftigung dieser Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Tuberkel-Bacillen anzusetzen. Diesen nächstliegenden Weg beschritt nun Dr. Hoffmann und schuf aus dem säuerlichen Stoff der Lungen drüsen selber ein Heilmittel gegen Lungenleiden, (chronische Katarrhe u. Schwind such), welches er „Glandulén“ nannte.)

Glandulén ist nicht Giftiges und nicht Chemisch-Erkünsteltes, sondern wird aus den frischen Bronchialdrüsen völlig gesund und unter thierärztlicher Aufsicht frisch geschlachteter Hammel hergestellt. — Die Natur selber giebt die Heilmittel gegen alle Erkältungen, man muß sie nur zu finden wissen. Die Bronchialdrüsen werden bei niedriger Temperatur im luftleeren Raum getrocknet und zu Tabletten gepreßt; jede Tablette von 0,25 Gramm Gewicht enthält 0,05 Gramm pulverisierte Drüse und 0,20 Gramm Milchzucker als Geschmacksmittel.

Wird Glandulén nach Vorschrift angewendet, so hebt sich die Husten, die Stimmung heitert sich auf, Kraft und Körpergewicht nehmen zu, Fieber, Rachschmerz und Husten mindern sich, der Auswurf löst sich, der Genesungsprozess ist im Gange.

Von einer großen Anzahl Aerzte und Privatpersonen ist der hohe Wert dieses Schwindsuchts-Heilmittels bezeugt worden. Auf dem vor kurzem stattgefundenen Tuberkulose-Kongress in Neapel wurde erst wieder die vorzügliche Wirkung des Glandulén in einer auf längere Versuche gestützten Arbeit des Herrn Dr. Colasanno, Bari, bestätigt und niedergelegt. — Glandulén hat schon überraschende Erfolge erzielt, wo alle andere Mittel versagten.

Zeugnisse von Aerzten.

Herr Dr. H. M. Ich habe mich durch Anwendung Ihres Glandulén bei in den verschiedensten Stadien der Tuberkulose befindlichen Patienten davon überzeugt, daß dasselbe die bisherige gegen Tuberkulose gebräuchlichen inwieweit Mittel zu Wichsamkeit bedeutend übertrifft.

Herr Dr. S. F. Mit dem mir zu Versuchszwecken übersandten Glandulén habe ich in einem Falle von Lungentuberkulose bessere Resultate wie mit Kreosol erzielt.

Herr Dr. H. H. Dr. Hoffmann's Glandulén-Tabletten sind das beste und beinahe einzige Mittel gegen Lungentuberkulose, welches wirklich die Krankheit unterbricht und zur Heilung bringt.

Herr Dr. A. B. Ich kann Ihnen die fröhliche Mitteilung machen, daß mein Patient beim Nehmen größerer Dosen sich bedeutend erleichtert fühlte, namentlich hat der lästige Husten nachgelassen, der Auswurf ist fast verschwunden, das Allgemeinbefinden ein verhältnismäßig gutes zu nennen, das Körpergewicht hat um zwei Pfund zugenommen.

Herrn Prof. G. S. und V. M. N. haben Glandulén in 31 Fällen von Lungenschwindsucht in verschiedenen Krankheitsstadien, wo zum Teil schon andere Arzneien vorher vergeblich gebraucht worden waren, versucht und die günstigsten Resultate erzielt. Der Krankheitsprozess hörte, Husten, Rachschmerz, Auswurf, Körperlosigkeit etc. verschwand allmählich, so daß die Patienten je nach kürzerer oder längerer Kur als geheilt entlassen werden konnten.

Zeugnisse von Privatpersonen.

Herr R. S. in Trautenau. Bereits das vierte Jahr lungenleidend, gebrauche ich nun seit 2 1/2 Monaten Ihre Glandulén-Tabletten, welche mir von allen bisher gebrauchten Mitteln am besten bekommen sind. Ich habe bisher nicht nur die üblichen gegen Lungentuberkulose gebräuchlichen Nebenmittel, als Kreosol, Guajacol und deren Komponenten gebraucht, sondern auch längere Kurzen mit Jodool, Jodsäure, Jodtinctur, Helmin, Elix. anst. ic. durchgemacht, ohne ein verträgliches Resultat erzielt zu haben, daß ich nun annähernd von einer relativen Heilung hätte sprechen können.

Herr N. B. in Grasnach. Ich kann in Wirklichkeit sagen, daß es mir gelungen hat, denn ein Jeder der mich sah, hat an meinem Auskommen gezeichnet, so schlecht sah ich immer aus. Appetit hat zugenommen.

Glandulén wird hergestellt von der Chemischen Fabrik Dr. Hoffmann Nachf. in Merano (S.) und ist in den meisten Apotheken in Flaschen zu 100 Tabletten à Mk. 4.50, 50 Tabletten à Mk. 2.50 zu haben. Wo nicht erhältlich, liefert die Fabrik durch ihre Verlässliche Stadtapotheker in Gloggnitz, S.M., zu gleichem Preise franco gegen Nachnahme. Vor werthvoller Nachnahme wird gewarnt! Ausführliche Prospekt über die Heilmethode mit Krankenberichten sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franco.

Herr Redakteur S. F. in Zwickau. Mein Bruder litt an sehr hochgradiger Lungentuberkulose und nachdem derselbe durch meine Vermittlung Glandulén gebraucht hatte, konnte der Arzt nach ca. 1/2 Jahr constatieren, daß die Tuberkulose im Vermeiden begriffen sei. Heute ist mein Bruder ganz gesund. Diese Heilung ist auf nichts anderes als auf den Gebrauch von Glandulén zurück zu führen.

Herr G. F. in Kunzau. Durch Ihr Glandulén ist meine Frau wieder gesund geworden, was von vielen meiner Bekannten, die dieselbe vor einem Jahre gesehen, nicht geglaubt wurde; sie fühlte sich jetzt kräftig, nimmer und ist auch wieder zur Arbeit geworden.

Herr H. S. in Jessen. Vor 1/2 Jahren — im 20. Lebensjahre — litt ich an Lungentuberkulose. Ich bekam Kreosoltabletten, Kreosol etc., aber mein Heiden wurde nicht besser, sondern immer schlimmer. Durch diese scharfen Mittel wurde ich nun noch magentleidend und nahm während der Kur Körpergewicht ab. Von den Ärzten war ich aufgegeben.

Nach Gebrauch von einigen Hundert Glandulén-Tabletten merkte ich schon Besserung, bekam Appetit und Zunahme des Körpergewichts, nach Gebrauch von Tausend Stück war meine Lunge vollständig angeheilt und ich hatte meine frühere Gesundheit wieder erlangt.

Vorstehende Abschriften sind nach den Originalbriefen durch den K. S. Notar, Herrn Rechtsanwalt G. F. Kühn in Merano beglaubigt.

Damit die Aussteller der Zeugnisse nicht durch Nachfragen belästigt werden, wie es schon vielfach geschehen ist, habe ich die Namen derselben nicht angegeschrieben.

Die Originalbriefe liegen aber zu Jedermanns Einsicht bei mir auf.



Dr. Hoffmann's Glandulén sind nur in diesen Flaschen verkauft, genau wie die hier abgebildete. Beachten Sie diese Schutzmarke.

Haarmann & Reimer's Edelwürze VANILLIN

Zum Backen und Kochen
mit Zucker fein verrieben, in den seit 25 Jahren bekanntesten Pfefferkuchen zum Hausgebrauch.
1 Packchen 20 Pfg.
Kuch- und Backrecepte, verfasst von Lina Morgenshtern, gratis.

D. R. G. M.
Neul Kugel-Vanille
in Kapseln, so, dass eine Kugel 1 Tasse Thee, Milch, Kaffee, Cognac, oder die besten Vanillin, wodurch deren Wohlgeschmack überaus schön erhalten wird.
Dental mit 15 Kapseln 10 Pfg.

Bestrauzucker
zum Bestreuen des Gebäcks an Stelle von Vanillinzucker, in Biscuits à 10 Pfg.
Alle diese Packungen echt und unter Garantie des Originalherstellers der Erfinder des Vanillins, wenn mit Namen Haarmann & Reimer versehen.

Haarmann's Vanillin ist absolut frei von den schädlichen und nervenschmerzhaften Bestandtheilen, die in der Vanille enthalten sein können, dabei wohlberühmter und unendlich viel billiger als Vanille-Schoten.

- Generalvertreter: Max Elb in Dresden.
- Zu haben in Mannheim bei:
- Carl Friedr. Bauer, U 1, 18
 - F. Benker, D 4, 1 & G 2, 2
 - Wilhelm Becker, Mittelstrasse
 - Adolf Burger, S 1, 8
 - Louis Boebel, 2 Querstr. Nr. 3
 - Georg Dietz, G 2, 8
 - Gehrhard Ebert, G 3, 14
 - Ph. Gund, D 7, 9
 - Hch. Hannstein, Gontardpl.
 - Greulsh & Herschler vorm. M. Heiderbach
 - Jacob Harter, N 3, 15
 - Hermann Hauser, O 2, 9
 - Wilhelm Horn, D 4, 18
 - Jacob Hess, Q 2, 13
 - P. Karb, E 2, 13
 - M. Hannstein, L 12, 15
 - Karl Kirchbaum, Rheinstrasse, D 6, 6
 - J. Kaab, E 1, 5
 - Ernst Dangmann Nachf. A. Kulny
 - Jacob Lichtenthäler, B 5, 11
 - Louis Lochert, R 1, 1
 - Ferd. Schottacker, Bollstr.
 - Hch. Thomae, D 5, 1
 - Jacob Uhl, M 2, 9
 - J. G. Veltz, N 4, 22
 - Carl Weber, G 6, 5
 - F. V. Eichrodt, Drogerie, Mittelstrasse
 - J. G. Haaf, G 5, 16
 - J. W. Hoffmann vorm. Adolf Leo, E 1, 6a
 - M. Neuhof, F 3, 17
 - J. Scheufele, F 5, 15
 - Carl Friedr. Grezes, Schwetzingenstr. 90.
 - Joh. Schreiber, T 1 6, und Pfläzen
 - Joh. Sauer, R 4, 24
 - Joh. Ziegler sen., Traiteurstr.
 - W. Wollenruther vorm. A. Gebar, P 5, 1
 - Gehrhard Zepher, P 4, 22/24
 - Franz Hess, Traiteurstr.
 - Theodor Michel, K 3, 17
 - A. Sebezer, L 13
 - Ludwig & Schmittalm.
 - Eberbach a. N.: Ferd. Krauth
 - Neckarau: Apotheke K. Müller
 - Ladenburg a. N.: Michael Blaaser, C. L. Stenz.

!! Sensationelle Neuheit !!

Thyriotin

gegen Haarausfall und Kahlköpfigkeit
unübertrefflich, völlig unschädlich, sicher wirkend.
Erhältlich in allen besseren Parfüm- und Parfumerie-Geschäften.
Alleinige Fabrikanten:
THYRIOT & Co., Frankfurt a. M.

(früher Lunin genannt)
Gesetzlich geschützt.

Niederlagen bei: E. Schroeder, Planken; Frau Jean Hoes; E. A. Boake, O 2, 1; Gebr. Schreiner, D 2, 14.

Mieth-Verträge

Dr. Haas'sche Druckerei, E 6, 2.

Stets Eingang von Gelegenheitsposten und Reste in Kleiderstoffen, Buxkins und Baumwollwaaren.

F 2, 7. I. Lindemann. F 2, 2.

Corsetten-Haus Stein-Denninger.

Inventur-Anverkauf.

Bis zum 20. Februar

wird eine große Anzahl bei der Bilanz ermäßigter Sorten Corsets, sowie viele einzelne am Lager und bei Anproben etwas fleckig oder weniger ansehnlich gewordene Stücke mit

Rabatt bis zu 50 pCt.

zum Verkauf gebracht. — In Qualität und Facon garantiert tadellose Waare.

Seidene Unterröcke

um für die enttreffenden Nouveautés zu räumen, mit

25 pCt. Rabatt.

Diese außerordentlich günstige Kaufgelegenheit empfiehlt angelegentlich

Stein-Denninger,

Planken. E 1, 1, Mannheim. Breitestr. 7897

R 4, 7 Akademischer Buchdrucker-Cursus R 4, 7

nach deutscher, Pariser, englischer u. Wiener Mode. Eintritt jeden Tag.

S. Ober, R 4, 7.
Schmädchen können sofort eintrreten. 7798B

Schrauben- u. Nieten-Gesellschaft

m. b. H.
Mannheim, Schwetzingenstr. 21a
unterhält ein reich assortirtes Lager aller Schrauben, Nieten, Muttern, Sperr-, Unterlagenscheiben, Aufschweißenden und Bauschrauben. 7999B

Wenn alle Vögel sprechen könnten, würden sie einstimmig nur Voh'sches Vögel-futter mit der Schwabbe verlangen, welches seit 15 Jahren glänzend bewährt, überall präparirt u. für jede Vogelart insbesondere zubereitet ist. Nur in Packung mit der Schwabbe von 10 bis 100 Pfg. erhältlich in Mannheim bei Gebrüder Roth; Louis Rothert N 1, 1; Heinrich Lehmann, Langestr. 14; Medicinal-Drogerie i. d. St. Anna, Th. von Sigfahel, N 4, 12; Kunststraße. 8999BE. Hebelräder! Paul Trüblich & Co. Mannheim Preis Mk. 175 und 180. Umsonst Mk. 180 und 190. Versand direct an Private. Galvanisirungs-Anstalt von Riefel & Schrade, Mannheim 16, Cuzstr. 48. Telefon 1948 liefert alle Specialitäten tadellose Verzinkung, Verkupferung, Verzinnung, Verchromung (mit Silber u. Gold) in neuer und alter Gegenstände aus Metall. Eisen etc. bei billiger prompter Bedienung. P.S. Gegenstände nehmen für und auch entgegen: 6598B In Mannheim: Herr Metz, Gebrüder, Parndorf, Herr Adolf Pfeiffer U 1, 5. Zubereitungen Herr Jac. Sammler, Cuzstr. 17. Büchlerin nimmt auch Kunden an, in n. Auftr. dem Hause. 6598B J 4a, 12, 3. Stad.